

Das gits nur z'Basel

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **74 (1948)**

Heft 19

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-487071>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



GIOVANNETTI

Der Kriegsgewinnler

Das gilt nur z'Basel

Wohl über die Grenzen des Kantons (der Zürcher würde sagen, bis ins hinterste Bergdorf) ist es gedungen, daß unsere Trämmer letztes Jahr einen Kurs mitmachen mußten, um zu erfahren, wie man «ordlig mit de Lüt» sein soll.

Heute morgen, als ich gegen 8 Uhr zur Arbeit fuhr, wurde ich beim Einsteigen mit einem freundlichen «Guete Dag» begrüßt. Meine Stimmung hob sich, weil der Grufz nicht eben geschäftsmäßig, sondern wirklich herzlich freundlich geklungen hatte.

Als mein Gegenüber, ein nettes jüngeres Fräulein, dem Biljetör die Streckenkarte reichte, machte er sie darauf aufmerksam, daß die Karte abgelaufen sei. Sie entschuldigte sich, sie habe es nicht bemerkt. Darauf sagte er lächelnd: «Oh, das macht doch nichts. Sehen Sie, letztthin ist mir auch etwas passiert. Eine hübsche junge Dame reichte mir ihr Abonnement, das ich gewohnheitsge-

mäß lochte. Als ich alle Fahrgäste bedient hatte und wieder bei der Dame vorbeikam, hielt sie mich mit einem «Exgisi» an, gab mir den Fahrpreis von 35 Rappen mit der Bemerkung, sie habe erst, als ich die Karte bereits gelocht hätte, gesehen, daß die acht Tage, innerert welcher die rote Karte Gültigkeit hat, schon abgelaufen seien. Ich war wirklich baff; denn ich hätte eher geglaubt und es auch begriffen, daß die junge Dame sich diebisch über mein Versehen gefreut und gedacht hätte: Ah, schon wieder 35 Rappen an meine nächsten Nylon-Strümpfe oder 35 Rappen für die Verlängerung meiner Kleider!»

Stups

Zweierlei Frühlingsarbeiten

Der Bauer müht sich ab, sein Feld zu güllen.

Der Bund, den Beutel sich mit Geld zu füllen.

fis

Die Wahrede

Anlässlich der Wahlen in Italien hielt in Tirano ein kommunistischer Parteiführer eine Rede. Während er sprach, entfernte sich ein bekannter Großhändler, ging schnell in seinen Laden und füllte seine Taschen mit den großen, in Italien gebräuchlichen Makkaroni (Hörnliform), kehrte zurück und rief dem Redner zu, ob er wisse, was das sei und ob er auch wisse, woher diese Dinger kämen? «Die Amerikaner haben die geschickt», fuhr er darauf fort, «und wir haben schon seit Jahren keine so guten Teigwaren mehr erhalten.» Und ob er wisse, was man noch mit diesen Makkaroni machen könne? Man könne damit prima pfeifen... Darauf verteilte er alle Makkaroni, die er in den Taschen hatte, an die Zuhörer, und nun hätten Sie das Konzert erleben sollen! Der Redner konnte nicht mehr weiter reden, gab den Kampf auf und räumte das Feld.

H. P.